

BESPRECHUNGEN

Kirchengeschichte

ADOLPH, Walter: *Hirtenamt und Hitlerdiktatur*. Berlin: Morus 1965. 183 S. Kart. 8,80.

Die einen weiteren Leserkreis ansprechende Schrift des Berliner Generalvikars will eine vertiefte Hintergrundkenntnis von der Lage der deutschen Katholiken bei Hitlers Machtantritt vermitteln, um darauf die Möglichkeiten des Einspruchs und Widerstandes abzumessen, die dem bischöflichen Hirtenamt unter der NS-Diktatur offenstanden. Unter den Kräften, die das damalige katholische Bewußtsein stärker prägten, hebt Adolph neben dem antikatholischen Affekt der Liberalen und der Bedrohung von Rechts namentlich die gehässige Agitation der sozialistischen und kommunistischen Freidenkerverbände hervor. Die Rückwirkung der aggressiven Gottlosenpropaganda auf Bischöfe und Kircheng Volk erfordert gewiß eine stärkere Beachtung, als sie bisher gefunden hat. Nach einer Skizze des Kirchenkampfes anhand bereits gedruckter Quellen und eigenen Erlebens wendet sich der Verfasser zwei Bischofsgestalten zu, um an ihrem Verhalten den Spielraum zu verdeutlichen, der individueller Entscheidungsfreiheit innerhalb der durch den Polizeistaat gezogenen Grenzen noch verblieben war. Für die Ermittlung der Grenzwerte erweist sich die Gegenüberstellung des Berliner Bischofs Konrad v. Preysing und des Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz Kardinal Bertram als besonders fruchtbar. Kam es doch zwischen beiden Oberhirten zuerst 1937 und noch schärfer 1940, wo der Breslauer Erzbischof ohne vorherige Befragung im Namen des Gesamtepiskopats einen Geburtstagsglückwunsch an Hitler richtete, zu erheblichen Spannungen. Daß die Meinungen der Bischöfe über die situationsgerechte Führung der weltanschaulichen Auseinandersetzung verschiedentlich einander widersprachen, das dokumentarisch zu belegen, ist das eigentlich Neue und Fesselnde an Adolphs Bericht. Er ist zur Schilderung des Ringens um die angemessene Taktik um so be-

rufener, als er, was man allerdings zwischen den Zeilen erschließen muß, die härtere Position Preysings mitformulieren half und in der glücklichen Lage ist, den Briefwechsel Berlin-Breslau durch persönliche Aufzeichnungen zu ergänzen. Indem er den Blick auf gegensätzliche Strömungen und auseinanderstrebende Gesichtspunkte freigibt, überwindet er den Schein einer nach außen gewahrten Einmütigkeit der Bischofsversammlung und verleiht den beiden Kontrahenten ein schärferes Profil. Es spricht für die Fairneß des damaligen Mithandelnden wie für seine Verehrung gegenüber dem Breslauer Kardinal, wenn er sich die naheliegende Kritik versagt. Als ebenso persönlich muß allerdings der Vorschlag gelten, aus der vermuteten Gleichheit des Endergebnisses auf die innere Gleichwertigkeit von Bertrams und Preysings Abwehrhaltung zu schließen.

L. Volk SJ

FRANZ-WILLING, Georg: *Die bayerische Vatikangesandtschaft 1803–1934*. München: Ehrenwirth 1965. 284 S. Lw. 38,-.

Die Untersuchung Franz-Willings fügt nach langer Pause den Schlußband zu einer Trilogie, die sich die Geschichte der Vatikanmissionen von Österreich (A. Hudal), Preußen (F. Hanus) und Bayern zum Ziel gesetzt hatte. Ihr Erscheinen ist insofern zu begrüßen, als sie für die Beziehungen zwischen Bayern und dem Hl. Stuhl wichtige Vorgänge zwischen 1803 und 1934 übersichtlich zusammenfaßt und lesbar darbietet. An kirchenpolitisch hervorragenden Ereignissen umschließt diese Epoche neben dem Vaticanum I den Abschluß der bayerischen Konkordate von 1817 und 1924. Von der Dienstzeit der insgesamt zehn Gesandten, die ausnahmslos adeliger Abkunft waren, empfängt die Studie ihre natürliche Gliederung. Vier Diplomaten konnten auf eine mehr als zwanzigjährige Wirksamkeit an der Kurie zurückblicken. Zu ihnen zählt auch der letzte bayerische Vertreter beim Vatikan, Otto Freiherr von Ritter zu Groenesteyn (1909–1934), dem der Verfasser nicht weniger als zwei Drittel des Bandes gewidmet hat. Um die kaum organisch zu nennende Raumverteilung zu rechtfertigen, empfiehlt das Vorwort Ritter als „die wohl stärkste Persönlichkeit in der Reihe der zehn bayerischen Gesandten“ und spricht seiner „Tätigkeit das größte Gewicht in der Geschichte